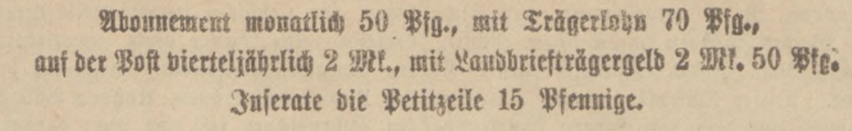
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.


Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 21. Oktober 1887. Nr. 492.

Deutschland.

Berlin, 20. Oktober. Zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen hatte die Prinzessin Wilhelm im Marmorpalais bei Potsdam diejenigen Herren der Umgebung des Kronprinzen, welche in Berlin zurückgeblieben waren, sowie mehrere Herren, welche zu dem Kronprinzen in persönlicher naher Beziehung stehen, zu einem Festmahl um sich versammelt. Bei demselben, so berichtet die „Kreuzztg.", erschien zum ersten Male an öffentlicher Tafel der kleine Prinz Wilhelm. Er saß an der Seite seiner erlauchten Mutter und übte auch zum ersten Male einen Akt der Repräsentation aus, indem er das Glas erhob und auf das Wohl seines geliebten Großvaters trank. Die Tafelmusik wurde vom Trompeterkorps des Garde-Husaren-Regiments ausgeführt.

— Aus Rom ist gestern Abend folgende Drahtnachricht eingegangen:

Der deutsche Kronprinz, der die Glückwünsche der königlichen Familie und der Regierung erhielt, erklärte sich erfreut, daß das italienische Klima ihm wohlthue und hoffentlich die baldige Heimkehr ermöglichen werde. Er halte sich gern in Italien auf und begrüße die engere Verbindung beider Nationen freudig.

— Die „Kreuzztg." erklärt es jetzt für gewiß, daß die Eröffnung des Reichstages der zweiten Session etwa um dieselbe Jahreszeit erfolgt, wie die letzte Session des früheren Reichstages im vorigen Herbste. Früherer Gewohnheiten gemäß scheint bei den Besprechungen, welche Staatssekretär v. Boetticher vor einigen Tagen mit Fürst v. Bismarck zu Friedrichsruh hatte, der Tag der Eröffnung noch nicht bestimmt festgestellt zu sein. Man wird aber wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Einberufung auf die Tage vom 22. bis 24. November erfolgt.

— Der „Reichsanzeiger" meldet jetzt: Nachdem der fürstbischöfliche Stuhl von Breslau durch den Tod des bisherigen Inhabers, Fürstbischofs Dr. Robert Herzog, erledigt worden, ist nach erfolgter Zustimmung der königlichen Staatsregierung durch päpstliches Breve vom 9. August d. J. der bisherige Bischof von Fulda, Georg Kopp, zum Fürstbischof von Breslau ernannt. Se. Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Urkunde vom 1. Oktober d. J. dem Fürstbischof Kopp die nachgesuchte landesherrliche Anerkennung als Fürstbischof von Breslau zu ertheilen geruht. Die Urkunde ist dem Fürstbischof am 18. d. M. durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten ausgehändigt worden, nachdem der Fürstbischof den durch die Verordnung vom 13. Februar 1887 vorgeschriebenen Eid abgeleistet hat.

— Die „Independ. Belge" empfängt eine Depesche aus Wien, wonach der Kaiser von Rußland über Schweden nach Rußland zurückkehren wird.

— Die jüngst vom Schöffengericht verneinte Frage, ob das Recht auf Freigepäck übertragbar sei, wird nunmehr zur Entscheidung der höheren Instanz gelangen. Der Rechtsanwalt Herr Rudolf Hahn hat im Namen seines verurtheilten Klienten gegen das Erkenntniß des ersten Richters Berufung eingelegt.

— Der „Germania" zufolge liegt die Gattin des Abg. Windthorst in Hannover nicht unbedenklich erkrankt darnieder.

— Die „Germania" schreibt jetzt gelegentlich einer Betrachtung über den Einzug des Fürstbischofs Dr. Kopp in seine Diözese:

„Wir haben einen Bischof erhalten, welcher sich des Vertrauens der höchsten Träger geistlicher und weltlicher Gewalt erfreut, einen Bischof, der das ihm anvertraute Amt sicher zum Wohle der Kirche wie des Staates verwalten wird. Und was Bischof Georg als Hirt der Seelen für seine bisherige Diözese war, was ihm dort alle Herzen geöffnet hat, er wird es auch auf dem neuen gewaltigen Arbeitsfelde sein, in das ihn der Herr der Ernte gesandt hat. Die Diözese Breslau empfängt ihren neuen Hirten mit Vertrauen und Liebe, und Treue und Hingabe beseelt Priester und Laien."

Es ist also ganz gut und die „Germania" bekräftigt es damit selbst, daß der gegen Herrn Dr. Kopp gerichtete Ansturm des Intransigententhums wirksam zurückgeschlagen worden ist, ein Ansturm, gegen den s. Z. von Rom aus energisch Protest eingelegt werden mußte durch das bekannte, an Herrn Dr. Kopp gerichtete päpstliche Schreiben, welches hervorhob, daß das, was Herr Dr. Kopp gethan, „ganz zur rechten Zeit und zweckentsprechend geschehen" und daß er sich damit „um die gesammte Kirche Preußens und um die Religion selbst die größten Verdienste erworben."

Welche Wege also auch künftighin eingeschlagen werden müssen zum Wohle der Kirche, wie des Staates, erscheint damit klar vorgezeichnet, Wege, die in der entgegengesetzten Richtung von den dunklen Pfaden liegen, nach welchen Herr Dr. Windthorst, die „Germania" und ihr friedloser Anhang noch fort und fort hinzudrängen suchen.

— Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, ist das Dekret, welches den Hamburger Sprit aus Spanien ausschließt, am 15. d. Mts. in Kraft getreten. Somit ist eine schwere Schädigung des Hamburger Handels zunächst perfekt geworden. Ob die Reichsregierung gegen dieselbe in Madrid Vorstellungen gemacht hat, darüber ist bis jetzt nichts bekannt.

— Die neueste Nummer der „Zeitschrift für Spiritusindustrie" äußert sich über die Lombardirung des Spiritus durch die Reichsbank:

Bei den mißlichen Handelsverhältnissen in Spiritus werde Jeder bemüht sein, die Waare möglichst lange zurückzuhalten. Dies geschehe durch den Gutsbesitzer in einfachster Weise in einem Privatlager für unversteuerten Spiritus unter Mitverschluß der Steuerbehörde. Auf längere Zeit sei das Lager, vorausgesetzt, daß passende Lagerräume oder Bassins vorhanden sind, aber nur zu halten, wenn durch Lombardirung des Spiritus der Geldbedarf zu decken sei. Allerdings erklärten sich Spiritushändler und Spritfabriken größerer Plätze bereit, gegen entsprechende Provision die Lagerung und Lombardirung zu übernehmen, es sei aber erwünscht, in erster Linie hier die Reichsbank für die Interessen der deutschen Landwirthschaft zu gewinnen. Der Vorsitzende des Vereins richtete daher an den Präsidenten der Reichsbank von Dechend eine Eingabe, um die Lombardirung des Spiritus auf den Gütern zu ermöglichen. Bei der Reichsbanksitzung am 18. d. M. hatte sich ergeben, daß die Schwierigkeiten nur überwunden werden könnten, wenn der Mitverschluß, welchen die Steuerbehörde bei den Lagern für unversteuerten Spiritus ausübe, zur Lombardirung ausgenutzt werden könne. Der Präsident der Reichsbank habe die größte Bereitwilligkeit gezeigt, in der Sache schnell vorzugehen, da es sich um wichtige Interessen der Landwirthschaft handle. Es werde die Ausarbeitung von Spezialvorschriften erforderlich sein, da die Lombardirung des Spiritus nach anderer Grundlage als gewöhnlich geschehen müsse, insbesondere seien Verhandlungen mit den Finanzbehörden erforderlich, um die Mitwirkung der Steuerbeamten zu regeln. Bei dem lebhaften Interesse, das Herr von Dechend der Sache widme, nimmt die Zeitschrift an, daß eine befriedigende Lösung binnen Kurzem zu erwarten stehe.

— In einer Unterredung, die er am Dienstag mit dem Pariser Korrespondenten der „Daily News" gehabt hat, ist der Kaiser von Brasilien nochmals den neuerdings aufgetauchten Gerüchten von seiner bevorstehenden Abdankung entgegengetreten. „Tod oder eine chronische Krankheit", sagte Dom Pedro, „die mich unfähig machen würde, die Pflichten meiner gegenwärtigen Stellung zu erfüllen, können mich allein aus dieser Stellung verdrängen. Wenn meine Gesundheit ernstlich geschwächt wäre, so würde ich sicherlich den Posten verlassen, auf dem ich so lange gestanden habe; aber da ich mich in guter Gesundheit befinde und meine Kräfte ungeschwächt sind, so werde ich fortfahren, meinem Reiche anzugehören." Der Kaiser ermächtigte den Korrespondenten, diese Aeußerungen zu veröffentlichen, aus denen man auch schließen darf, daß das so oft als bedenklich geschilderte Leberleiden des brasilianischen Herrschers diesem selbst keine Beunruhigung einflößt.

— Die neueste Nummer des „Russ. Invaliden" vom 18. Oktober enthält die nachfolgende Notiz: „Wie es heißt, hat die türkische Regierung Maßregeln getroffen, um nöthigenfalls die Balkan-Päße ohne Verzug durch türkische Truppen besetzen zu lassen. Die Nachricht hiervon hat in Sofia einen peinlichen Eindruck gemacht und hat die bulgarische Regierung ihren diplomatischen Agenten in Konstantinopel beauftragt, die Pforte halboffiziell dahin zu verständigen, daß, wenn die Türkei Bulgarien gegenüber zu Gewaltmaßregeln schreiten sollte, dieses sich genöthigt sehen würde, seine Unabhängigkeit zu proklamiren." Die ganze Meldung ist indessen wohl nur ein Gerücht. Die Pforte, der das Besetzungsrecht der Balkanpässe durch den Berliner Vertrag allerdings zugesprochen worden ist, hat bisher von demselben aus dem Grunde keinen Gebrauch gemacht, weil sie dadurch Rußland zu reizen fürchtete, denn Rußland wünscht natürlich für alle Fälle die Bahn frei zu haben. Es ist schwer zu verstehen, wie jetzt auf einmal und ganz plötzlich die Pforte zu einem so folgenreichen Schritte sich sollte entschlossen haben.

— Die Beschäftigung der Kinder in Fabriken hat seit 1884 leider zugenommen. Die Zahl derselben ist von 18,882 auf 21,053 gestiegen. Am höchsten beläuft sich die Zahl der Fabrikkinder im Königreich Sachsen, denn hier beträgt sie 10,170, nahezu die Hälfte der im ganzen deutschen Reiche beschäftigten Kinder. Nach dem Verhältniß der Bevölkerung sollten auf das Königreich Sachsen nur 1400 Fabrikkinder kommen, und es würden auf Deutschland 300,000 in Fabriken beschäftigte Kinder entfallen, wenn das Uebermaß der Beschäftigung solcher Kinder überall so groß wäre wie im Königreich Sachsen. Ebenso verhälts sich mit einzelnen Industrien. In Preußen kommen auf die Textil-Industrie nur 13,6 Prozent, im Königreich Sachsen dagegen mehr als fünfzig Prozent. Zieht man nun in Betracht, daß die preußische Industrie im Allgemeinen und die Textilindustrie insbesondere ebenso konkurrenz- und exportfähig ist, wie die Industrie im Königreich Sachsen, so ergiebt sich, daß die übermäßige Beschäftigung der Fabrikkinder im Königreich Sachsen nicht auf einer industriellen Nothwendigkeit, sondern auf einer unberechtigten Eigenthümlichkeit beruht. Auch in Baden hat die Beschäftigung der Fabrikkinder eine bedenkliche Höhe erreicht; denn die Zahl derselben beläuft sich hier auf 1603, während nach der Bevölkerungsziffer auf Baden nur 700 Kinder entfallen sollten; allein in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, hauptsächlich bei der Cigarrenfabrikation, werden 1030 Kinder beschäftigt. Auch im Regierungsbezirk Minden werden bei der Cigarrenfabrikation 1200 Kinder beschäftigt und der Gewerberath spricht seine Meinung dahin aus, daß die Fabrikarbeit auf die jüngeren Kinder von dem nachtheiligsten Einfluß sei. Aehnlich äußert sich der Gewerberath für den Regierungsbezirk Arnsberg, und die entgegenstehenden Ausführungen des Fabrikinspektors für Leipzig werden die allgemeine Ueberzeugung nicht erschüttern, daß die Fabrikarbeit der Kinder beseitigt werden muß.

— Die Caffarel-Angelegenheit ist nunmehr zum Abschluß gelangt. Das „Journal officiel" veröffentlicht, daß General Caffarel verabschiedet und in den Listen der Armee gestrichen worden ist. Der Rath der Ehrenlegion hat sich dahin ausgesprochen, Caffarel auch in den Listen der Ehrenlegion zu streichen und ihm das Recht zu nehmen, irgend eine Ordensauszeichnung zu tragen. Die in den Blättern verbreiteten Nachrichten, daß der Präsident die Sache vertuschen wolle, daß man keine genügenden Schuldbeweise gefunden habe u. dgl. sind also unrichtig gewesen. Was man ermittelt hat, wird wohl später bekannt werden. Jedenfalls müssen sehr schwere Vergehen festgestellt sein, um die Ausstoßung aus dem Heere zu rechtfertigen.

— Der „Times" wird aus Wien berichtet, daß ein österreichischer Minister über die Entrevue zwischen Bismarck und Crispi sich folgendermaßen geäußert habe: Fürst Bismarck habe sich für vollkommen befriedigt erklärt. Zwischen ihm und Crispi bestand sofort ein volles Einverständniß, und nach des Kanzlers eigenen Worten kann Deutschland sich jetzt auf die italienische Freundschaft vollkommen verlassen. „Die Allianz zwischen Rom und Berlin sei jetzt so solid," habe der österreichische Minister hinzugesetzt, „daß Rußland zu einer Politik der Unthätigkeit verurtheilt ist."

Die italienischen Blätter sind noch immer voll von Kombinationen über die Reise Crispi's. Der „Fanfulla" macht sich darüber mit der witzigen Erzählung lustig, Bismarck habe Crispi nur eingeladen, um sich über die Angriffe des „Diritto" gegen Deutschland zu beklagen, worauf der römische Minister mit dem Ausdrucke des Bedauerns und dem Hinweise auf die italienische Preßfreiheit geantwortet habe.

— Ueber eine in dem gelobten Lande Argentinien begangene Millionen-Defraudation wird dem „B. T." aus Buenos Ayres Ende September geschrieben: In der Provinzial-Hauptstadt La Plata ist ein kolossales Aufsehen erregender Skandal-Prozeß in Scene gesetzt worden. Der neue Gouverneur der Provinz Buenos Ayres ließ nämlich die Rechnungen der Provinzialbank einer genauen Revision unterwerfen, und dabei wurde die wunderbare Entdeckung gemacht, daß der frühere Gouverneur, D'Amico, im Einverständnisse mit dem Finanzminister über 800,000 Pesos Gold — mehr als 4 Millionen Franken — aus der Bank entnommen und sich angeeignet habe. Wozu diese kolossale Summe verwendet wurde, darüber findet sich nicht der geringste Nachweis; doch behaupten die Anhänger des Herrn D'Amico, dieselbe sei zu Parteizwecken verausgabt worden, ein Verfahren, welches seine Vorgänger ebenfalls angewandt hätten, ohne daß diese jemals dieserhalb verfolgt oder überhaupt ersucht worden wären, Aufklärungen über den Verbleib der verschwundenen Gelder zu geben. Der neue Gouverneur scheint indessen die Angelegenheit von einem ziemlich ernsten Standpunkte aus aufzufassen; denn er hat eine Kriminal-Untersuchung gegen die Uebelthäter einleiten lassen, deren Resultat man allgemein mit großer Spannung entgegensieht. Sollten die Schuldigen, was wir sehr bezweifeln, wirklich bestraft werden, so wird diese Strafe jedenfalls nur eine minimale sein, und sodann wird sie nichts an der Thatsache ändern können, daß jene vier Millionen Franks ebenso wie vielleicht noch bedeutende andere Summen, über welche frühere hohe Beamte in ihrem Interesse „disponirten", dem Staatssäckel verloren sind und verloren bleiben werden. Auf die Finanzwirthschaft in der großen argentinischen Republik wirft der Vorfall ein sehr eigenthümliches Licht; die ewige Geldnoth dieses reichen Staates wird durch dergleichen Vorgänge theilweise wenigstens leicht erklärlich.

— Von einem mit Ostafrika in Verbindung stehenden Hamburger Handlungshause wird der „Nat.-Ztg." geschrieben:

„Die Nothwendigkeit der Errichtung einer deutschen Dampferlinie nach Ostafrika ist in letzterer Zeit vielfach in der Presse erörtert worden, allerdings weniger aus den Kreisen des Kaufmannsstandes, als durch die interessirten kolonialen Vereinigungen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß nachdem wir uns in der Art und Weise, wie geschehen, in Ostafrika engagirt haben, eine deutsche Dampferlinie dorthin nothwendig geworden ist; durch sie würde das deutsche Ansehen an der ganzen Küste gehoben und unsern neuen Kolonien eine Art Rückhalt geboten, der ihnen sehr zu Statten kommen dürfte. Hier will ich jedoch nur die Handelsinteressen, wie sie jetzt schon bestehen, ohne auf das, was uns die Kolonien noch bringen mögen, Rücksicht zu nehmen, ins Feld führen und hauptsächlich hervorheben, inwiefern der deutsche Handel unter den jetzt bestehenden Verhältnissen geschädigt und zurückgesetzt wird.

Der „Norddeutsche Lloyd" nimmt jetzt Waaren in Durchfracht nach allen Plätzen Ostafrikas, und zwar mit Anschluß in Aden an die Dampfer der „Brit. India Steam Navigatione Compagny". Die Frachtraten sind enorm hoch, weil die „Brit. India Comp." für die Beförderung der Güter von Aden nach Sansibar fast die Hälfte des ganzen vom „Lloyd" berechneten Frachtsatzes für sich in Anspruch nimmt; es ist beispielsweise die Fracht für Güter 3. Klasse nach Sansibar 45,50 Mark per Kubikmeter; der „Lloyd" erhält für die Strecke Bremerhafen-Aden (5628 Seemeilen) hiervon 22,50 Mark, die englische Gesellschaft für die Strecke Aden-Sansibar (1830 Seemeilen) 20 Mark, für die restirenden 3 Mark besorgt der „Lloyd" die Umla-

dung in Aden. Man würde sich jedoch über die Höhe des Frachtsatzes hinwegsetzen, wenn die Ladung aus den Lloyddampfern nur prompte Weiterbeförderung fände; dies ist jedoch keineswegs der Fall, sondern ist es vorgekommen, daß solche Waaren 8 Wochen in Aden haben liegen müssen, ehe es dem „Brit. India"-Dampfer gefiel, sie mitzunehmen. Dieser Dampfer nimmt natürlich erst die Ladung aus dem von Europa kommenden Hauptdampfer seiner Kompagnie über und dann die Waaren aus fremden Dampfern, d. h. wenn noch Platz vorhanden ist.

Der „Lloyd" wird vermuthlich noch besonders zurückgesetzt bei der Ueberladung der Waaren, weil die „Brit. India Company" es ungern sieht, daß die deutschen Verlader jetzt den „Lloyd" benutzen, wo sie früher schon von Europa aus sich lediglich der „Brit. India"-Dampfer dienen mußten. Tritt keine Aenderung der jetzt bestehenden Verhältnisse ein, so werden die deutschen Kaufleute, um sich vor Schaden zu schützen, auch wieder zu der Verschiffung mit den „Brit. India"-Dampfern schreiten müssen. Unerwähnt will ich nicht lassen, daß, wie die Sachen jetzt liegen, es einer deutschen Kompagnie, mit einer entsprechenden Subvention versehen, nicht schwer fallen würde, mit der „Brit. India Comp." erfolgreich in Konkurrenz zu treten. Die „Brit. India"-Dampfer sind alte Kasten, welche nur 7—8 Knoten laufen und für die Strecke Aden-Sansibar, allerdings mit Anlaufen von Lamu und Mombasa, 14—15 Tage gebrauchen! Die Verpflegung der Passagiere am Bord dieser Dampfer ist unter aller Kritik, wie überhaupt die Kompagnie an der ganzen Küste recht unpopulär ist.

Dabei erhielt sie für ihre geringen Leistungen von 1872—1882 eine jährliche Subvention von 18,000 Pfund Sterling (360,000 Mark), welche inzwischen vermuthlich nicht verringert ist. Für das Doppelte einer solchen jährlichen Subvention würde vielleicht schon eine deutsche Kompagnie den direkten Dienst von Hamburg nach Ostafrika besorgen, welche Linie, wenn sie zu haben ist, einer Zweiglinie des „Norddeutschen Lloyd" von Aden nach Sansibar vorzuziehen wäre. Vermuthlich wird in der kommenden Session dem Reichstage eine bezügliche Vorlage zugehen und also für das eine oder andere Projekt eine Entscheidung getroffen werden. Hoffentlich wird uns schon das Jahr 1888 eine regelmäßige deutsche Dampferverbindung mit Ostafrika bringen, welche zweifelsohne von allen Interessenten mit Freuden begrüßt werden und, was schließlich die Hauptsache ist, auch den allgemeinen Interessen des Vaterlandes dienen wird. Ein Wort, dessen Tragweite die Engländer wohl verstehen, nämlich das „trade fallows the flag" wird dann auch an der ostafrikanischen Küste nicht zu Schanden werden."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Oktober. Die Militär-Invaliden des Feldzuges von 1864 werden eine amtliche Veröffentlichung mit Theilnahme begrüßen, weil die Satzungen der Kronprinz-Stiftung, aus welcher Kämpfer des genannten Feldzuges unterstützt werden, durch eine Entscheidung des Kronprinzen als Beschützers der Stiftung dahin erweitert worden sind, daß auch diejenigen hülfsbedürftigen Theilnehmer an dem Feldzuge von 1864, welche zwar nicht als Invaliden anerkannt, aber nachweisbar oder mit hoher Wahrscheinlichkeit durch die Einwirkungen dieses Feldzuges an ihrer Gesundheit Schaden genommen bezw. deren Hinterbliebenen fortan der Fürsorge der Kronprinz-Stiftung zu überweisen sind und daß die Höhe der Renten für sämmtliche berechtigte Theilnehmer an der Stiftung nach Maßgabe des Bedürfnisses und der Verfügbarkeit der Mittel auch über die in dem Grundgesetze angegebenen Sätze gewährt werden kann. Anträge auf Neugewährung oder Erhöhung der Sätze sind mit einem bescheinigten Bedürftigkeits-Nachweise bei den Landräthen einzubringen.

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 21. Oktober. — Anklage wider den Zigarrenarbeiter Karl Adolf **Brunst** aus Torgelow wegen Brandstiftung, Diebstahls und Sachbeschädigung. (Fortsetzung.)

Heute wurde in die Beweisaufnahme über den Fall der Ahlbecker Brandstiftung eingetreten und auch in diesem Falle sind die gegen den Angeklagten vorgebrachten Indizien sehr schwerwiegend. In der Nacht vom 6. bis. 7. September v. Js. brach in Ahlbeck in dem der Wittwe Mahnke gehörigen Stalle Feuer aus und wunderbarer Weise war auch hier Brunst fast der erste auf der Brandstätte. Bei seiner heutigen Vernehmung giebt der Angeklagte darüber folgende Auskunft: Nach dem Blumenthaler Brande sei er am 5. September nach Torgelow zurückgekommen, von dort habe er sich am nächsten Tage wieder entfernt und sei nach Eggesin gefahren, von dort sei er dann Nachmittags nach Ahlbeck gegangen, um dort Nachfrage nach seinem früheren Arbeitgeber zu halten. Letzterer sei jedoch verzogen gewesen und sei der Angeklagte nun weiter nach Rieth zu gegangen. Inzwischen sei es Nacht gewesen und da er im Walde an der Straße einen Baum mit bequemem Sitz fand, habe er sich dort niedergelassen und sei eingeschlafen. Nach längerer Zeit aufgewacht, sei er wieder weiter gewandert und bei einer Lichtung habe er plötzlich einen hellen Schein bemerkt und gleich darauf seien die Flammen aus einem Gebäude geschlagen; gleichzeitig habe er bemerkt, daß er sich wieder in Ahlbeck befinde und habe nun laut Feuerruf ertönen lassen, trotzdem sei er aber der Erste auf der Brandstelle gewesen und habe thatkräftige Hülfe bei den Rettungs-Arbeiten geleistet. Brunst entwickelt bei seinen Aussagen eine ziemliche Beredtsamkeit und bringt bei denselben eine Menge ganz unwesentlicher Dinge zur Sprache, welche von vornherein den Stempel der Unwahrheit tragen, trotzdem hält B. an diesen Nebendingen fest und sucht darauf seine Vertheidigung zu stützen, selbst wenn seine Angaben im direkten Widerspruch mit den Aussagen der Zeugen stehen. Mit besonderer Bestimmtheit macht er lange Beschreibungen über die Wege, welche er eingeschlagen, er macht Angaben über die einzelnen Meilensteine und über Personen, die er begegnet respektive gesprochen habe; stimmen seine Angaben mit den thatsächlichen Verhältnissen oder den Aussagen der Zeugen nicht, so behauptet er, die Zeugen müßten sich irren oder sie sagen wider besseres Wissen die Unwahrheit. Auch bei dem Ahlbecker Brande sind eine Reihe von Umständen ermittelt und werden heute bekundet, welche wider den Angeklagten sprechen. Derselbe war am Nachmittag vor dem Brande in dem Mahnke'schen Gasthof zu Ahlbeck, dem gegenüber das Gehöft der Wittwe Mahnke liegt, auf welchem in der folgenden Nacht das Feuer ausbrach; er hatte also Gelegenheit, das Gehöft genau zu beobachten. Verdächtig ist es auch, daß Brunst stets fast der erste auf der Brandstätte gewesen. Hierüber sprach er sogar selbst seine Verwunderung gegen einige Zeugen aus, indem er sagte, „es müßten in der Ueckermünder Gegend sehr viele Brände vorkommen, da er in den wenigen Tagen, welche er in der Gegend sei, bereits zu drei Bränden gekommen sei." — Bei dem Brande in Ahlbeck bewegte sich B. wieder in sehr verdächtiger Weise Als eine Frau um Hülfe rief, damit ihre Kommode gerettet würde, in der sich ihre Werthsachen befanden, da war B. sofort zur Hülfe bereit, er schaffte die Kommode bei Seite und wurde dann überrascht, als er den Versuch machte, die Kommode zu erbrechen. Die Angaben, welche der Angeklagte über den von ihm gemachten Weg macht, werden fast alle widerlegt.

— In der Beutlerstraße bewunderten vorgestern Nachmittag mehrere Kinder eine silberne Zylinderuhr, welche ein Knabe aus der elterlichen Wohnung geholt hatte, als eine fremde Frau hinzukam, den Kindern die Uhr fortnahm und sich entfernte. Die Uhr trägt die Nr. 76443.

Aus den Provinzen.

Ueckermünde, 19. Oktober. Der zehnjährige Sohn Ernst der Wittwe Heuer ist am Montag Nachmittag beim Häckselschneiden mit der rechten Hand in die Schneidelade gerathen, und sind ihm von drei Fingern das erste Glied zerquetscht und von einem Finger zwei Glieder vollständig abgeschnitten worden.

Am Montag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr entstand in der Scheune des Mühlenbesitzers Heinrich zu **Blindow** Feuer, welches dieselbe gänzlich vernichtete. Anfänglich vermuthete man in einem durchreisenden Müllergesellen den Brandstifter, jedoch wurde durch den Gendarm Knaak festgestellt, daß es sich hier wieder um einen Unglücksfall handelte, welcher durch das unselige Spielen der Kinder mit Streichhölzern hervorgerufen worden. Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben nämlich, daß drei Knaben im Alter von etwa 9 Jahren in der Scheune gespielt hatten und einer von ihnen eine Strohwiepe angezündet und, da das Feuer sogleich heftig emporloderte, dieselbe fortgeworfen hatte, wodurch der Brand entstanden ist. Dann hatten sich die jugendlichen Attentäter aus Furcht schleunigst entfernt.

Kunst und Literatur.

Taschenbuch der Handelskorrespondenz in spanischer und deutscher Sprache, herausgegeben von Robolsky und Santo Domingo. Leipzig, Verlag von G. A. Glöckner 1887.

Dieses seit Jahren vortheilhaft bekannte Lehrbuch der spanischen Handelskorrespondenz liegt in zweiter vermehrter und verbesserter Auflage vor uns. Da der Kaufmann, für welchen dieses Lehrbuch in erster Reihe berechnet ist, gewöhnlich zuerst die englische und französische Korrespondenz erlernt, so findet er durch die harmonisch-gleichmäßige Bearbeitung der anderssprachlichen Handelskorrespondenzen des Glöckner'schen Verlages eine nicht zu unterschätzende Beihülfe. Wir können das Buch deshalb empfehlen.

[313]

Vermischte Nachrichten.

— Wohl selten wurden einer Angeklagten mildernde Umstände in dem Umfange zugebilligt, wie der Ehefrau des Arbeiters Dümke, die gestern vor der 87. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts unter der Beschuldigung der schweren Körperverletzung stand. Sie hatte beinahe einen Menschen mittels eines Beiles erschlagen. Als sie eines Tages in ihrer Küche mit dem Zerkleinern von Holz beschäftigt war, wurde sie durch ein die größte Angst und Aufregung verrathendes Geschrei ihrer beiden taubstummen Kinder, die sich auf dem Hofe befanden, an's Fenster gelockt. Sie fand deren Angst nur zu begründet, denn sie sah, wie ihr Ehemann auf dem Hofe von zwei ihm feindlich gesinnten Nachbaren auf das Empörendste mißhandelt wurde. Sie eilte hinunter, um dem Bedrängten beizustehen, und that dies in der Weise, daß sie einen der beiden Gegner mittels eines Hiebes mit dem Beile gegen den Kopf zu Boden streckte. Der Getroffene erhielt eine klaffende Kopfwunde, und aus der Bescheinigung des ihn behandelnden Arztes ging hervor, es sei als ein wahres Wunder zu betrachten, daß der Schädel nicht zertrümmert wurde. Der Angeklagten wurde geglaubt, daß sie das Beil gerade in der Hand gehalten hatte, als sie die gefährliche Lage ihres Mannes erblickte, sowie daß sie die That in begreiflicher Erregung beging. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen, der Gerichtshof war aber der Ansicht, daß die Angeklagte sich in einem Zustande befunden habe, der nahe an Nothwehr streifte, und erkannte deshalb nur auf eine Geldstrafe von 30 Mark oder 10 Tagen Gefängniß.

— Ein lebendes Hinderniß stellte sich am Montag zwischen Altfelde und Marienburg dem Vormittagszuge der Strecke Elbing entgegen. Auf den Schienen lag nämlich ein total betrunkener Mann im festen Schlafe. Nur fünf Schritte von ihm entfernt hielt der Zug in Folge der scharfen Wachsamkeit des Lokomotivführers an. Der Schläfer, welchen der schrille Warnungspfiff der Lokomotive vorher nicht erweckt hatte, erwachte auch nicht, als derbe Püffe des Zugpersonals ihn zur Aufgabe seines Ruheplätzchens mahnten. So sah man sich genöthigt, den Trunkenen einfach in den Bahngraben zu rollen, worauf der Zug seine Fahrt wieder fortsetzen konnte.

— Eine Vergiftung ganz eigenthümlicher Art wurde in letzter Woche in Königsberg i. Pr. beobachtet. Die Familie eines auf dem Roßgarten wohnhaften Regierungs-Subalternbeamten hatte in der Nähe sogenanntes Schweine-Klopsfleisch geholt und dasselbe hatte zum Mittag der ganzen Familie, bestehend aus Mann, Frau, zwei Kindern und einem Dienstmädchen, ganz vortrefflich gemundet. Aber bald nach dem Genusse stellte sich bei allen bezeichneten Personen heftiges Unwohlsein ein, welches bei den Kindern ein so starkes, mit heftigem Fieber verbundenes war, daß man schleunigst einen Arzt zu Hülfe rief, welcher nach den auftretenden Symptomen „Fleischvergiftung" konstatirte. Sofort wurden die nöthigen Mittel in Anwendung gebracht; trotzdem aber blieben Mann und Frau drei Tage, die Kinder acht Tage bettlägerig krank, während das Dienstmädchen nur ein kurzes leichtes Unwohlsein durchzumachen hatte.

— Der Redakteur der „Post", die sich im Falle Caffarel sehr gemäßigt, besonnen aussprach, hat gestern den nachfolgenden anonymen Brief aus Nantes erhalten, den er in treuer Uebersetzung mit einer einzigen Auslassung, derjenigen höher hinauf gerichteter Schimpfworte, veröffentlicht. Der Brief lautet:

Nantes, 17. Oktober 1887.

Mein Herr!

Sie sind eine Kanaille und ein Lümmel; Sie tränken sich mit dem Hasse Bismarcks gegen Frankreich, um Ihr Gift auf alles Französische zu spritzen, Sie feiles Reptil! Ihr schäbiges Land scheint damit noch nicht genug zu haben, daß es den Fall Schnäbele und den von Raon-la-Plaine auf der Rechnung hat: in Ihrem galligen Blatt muß auch noch die französische Armee wegen des durch General Caffarel hervorgerufenen Skandals gelästert werden; Angesichts des Arrestes des tapferen Generals Boulanger muß Ihre Freude sich Luft machen. Als ob das deutsche Heer nicht hundert Mal verächtlicher wäre als das Heer der Republik, auf das Sie einen Makel zu werfen versuchen! Da haben Sie's, Sie alter Schafskopf!

Warten Sie es ab: Frankreichs junges Heer, Boulanger an seiner Spitze, wird binnen Kurzem nach Berlin kommen; und wenn Sie dann noch nicht verreckt sind, Sie, ... dann wird der, der Ihnen schreibt, Ihnen Allen die Zähne einschlagen, wie es sich für solche deutschen Schweine gehört, die sich der Welt im Allgemeinen und im Besonderen Elsaß-Lothringen, dem Lande des Stolzes und der Ehre, verhaßt machen. Merken Sie sich, daß ich Ihnen für die nächste Zeit Stelldichein in Berlin gebe, Sie alter Saukerl, und verlassen Sie sich darauf, daß ich nicht ausbleiben werde.

Also auf baldiges Wiedersehen! Empfangen Sie den gediegensten Tritt in den . . . . ., den man so einem alten Esel versetzen kann.

Hoch Frankreich! Hoch die Republik! Hoch Rußland! Hoch Boulanger!

Ein französischer Soldat.

— (Ein Hochzeitsgeschenk.) In Paris fand vor einigen Tagen die Vermählung einer sechszehnjährigen reizenden Dame, des Fräuleins Aline von Préfout mit dem Chevalier Paul de Bretel statt. Am Tage vor der Hochzeit war Empfang, bei welchem die Hochzeitsgeschenke überreicht wurden. Ganz zuletzt erschien ein alter Onkel, auf den man große Hoffnungen gesetzt hatte. Er umarmte und küßte seine Nichte und sagte ihr: „Du hast jetzt Deine eigene Wirthschaft, Ihr Beide hängt nur noch flüchtig mit den Eltern zusammen und wollt jetzt allein sein. Deshalb habe ich Euch auch überrascht und als Hochzeitsgeschenk eine elegante Familiengruft auf dem Montmartre für Euch angekauft." Die Wirkung dieser Ueberraschung kann man sich leicht vorstellen.

— Ein Jagdzufall eigener Art begab sich vorige Woche bei einem Treibjagen, das in der Nähe von Forbach mehrere Herren aus Metz abhielten. Unter den jagdmäßig aufgebrachten Thieren zeigte sich, wie der „Metzer Zeitung" geschrieben wird, in flüchtigem Laufe plötzlich ein ungewohnter Gast, in welchem, nachdem ihn ein wohlgezielter Schuß niedergestreckt hatte, eine kräftige Fischotter erkannt wurde; bei einer Waldjagd, wie diese war, gewiß ein seltenes Vorkommniß!

— (Das Schreckenskind.) Kanzleirath H. hat sich ein paar Freunde zum Skat eingeladen. Im Verlaufe des Spiels, als er gerade „reizen" soll, sagt er: „Ich möchte eigentlich tourniren." Die kleine Milly schleicht sich weg, kommt aber bald darauf aus dem Schlafzimmer wieder: „Hier, Papa, sind alle — Tournüren, die ich finden konnte!"

— (Der zärtliche Neffe.) Die alte Tante: „Mein liebes Kind, ich werde den Notar holen lassen, um meinen letzten Willen aufzusetzen. Ich bin entschlossen, Dir mein ganzes Hab und Gut zu überlassen, ich stelle nur die eine Bedingung: Du mußt mir eine kleine Pension aussetzen." — „So klein wie Du willst, liebe Tante!" erwiderte der zärtliche Neffe.

— (Der Gipfel der Versöhnung.) „Nun, haben Sie sich endlich mit Herrn Meier versöhnt?" — „Nicht nur versöhnt, sondern sogar verschwiegersöhnt."

Bankwesen.

Ost- und westpr. 4proz. Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte November statt. Gegen den Koursverlust von ca. $4^3/_4$ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pfg. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 20. Oktober. Zu Ehren des Fürstbischofs Dr. Kopp fand heute Abend ein Fackelzug statt, welcher unter überaus zahlreicher Betheiligung der Bevölkerung glänzend verlief.

Bonn, 20. Oktober. Heute starb hier der frühere Polizeipräsident von Berlin, Regierungspräsident a. D. Otto v. Bernuth.

Baden-Baden, 20. Oktober. Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Theater-Vorstellung bei. Heute Vormittag machte Allerhöchstderselbe noch einige Abschiedsbesuche bei den hier anwesenden Fürstlichkeiten. Zu dem Dejeuner waren die kaiserliche und die großherzogliche Familie vereinigt. Um 4 Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten Familiendiner, für das Gefolge Marschallstafel statt. Um 5 Uhr 35 Minuten erfolgte sodann die Abreise Sr. Majestät des Kaisers und Sr. k. Hoheit des Prinzen Wilhelm, welcher auf der Rückreise von Baveno heute früh hier eingetroffen war. Auf dem Bahnhofe hatten sich alle hier weilenden Fürstlichkeiten und Notabilitäten, sowie das Gefolge der höchsten Herrschaften und ein sehr zahlreiches Publikum zur Verabschiedung eingefunden, welches Se. Majestät den Kaiser mit begeisterten Hochrufen begrüßte. Der Großherzog und die Großherzogin gaben bis Oos das Geleite.

Pest, 20. Oktober. Die Vorlage des Budgets für 1888 durch den Ministerpräsidenten von Tisza in dem Unterhause dürfte voraussichtlich am Sonnabend erfolgen.

Paris, 20. Oktober. Die Blätter veröffentlichen ein Schreiben Wilsons, worin derselbe anzeigt, daß er der Versammlung, welche für den 25. d. M. nach Tours einberufen sei, um über die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen zu verhandeln, beiwohnen werde, und den Veranstaltern der Versammlung dafür dankt, daß ihm auf diese Weise Gelegenheit zur Abgabe öffentlicher Erklärungen gegeben werde.

Rom, 20. Oktober. Auf das Glückwunsch-Telegramm Crispis antwortete der deutsche Kronprinz: Er hoffe, daß das italienische Klima ihm die völlige Gesundheit zurückgebe. Er sei übrigens hoch erfreut, sich unter dem italienischen Volke zu befinden, dessen Freundschaft mit Deutschland hoffentlich immer enger werde.

Die erste Afrika-Expedition geht am 1. November mit 4 Dampfern von Neapel ab, die zweite wird am 5., die dritte am 10. und die vierte Expedition am 15. November folgen.

Kopenhagen, 20. Oktober. Durch einen offenen Brief des Königs wird der Reichstag bis zum 5. Dezember vertagt.

Kopenhagen, 20. Oktober. Heute ist ein neues provisorisches Gesetz veröffentlicht worden, durch welches die Regierung ermächtigt wird, im laufenden Finanzjahre die bestehenden Steuern weiter zu erheben und die nothwendigen Ausgaben zu bestreiten.

Christiania, 20. Oktober. Die Ministerkrisis gilt als beendet. Sämmtliche Minister haben sich entschlossen, im Amte zu verbleiben.

London, 20. Oktober. Nach einem von den Aerzten Dr. Roose und Dr. Critchett heute abgegebenen Gutachten hat sich das Augenleiden des früheren General-Sekretärs für Irland, Hicks-Beach, so gebessert, daß demselben die Wiederaufnahme seiner politischen Thätigkeit gestattet werden kann.

London, 20. Oktober. Etwa 3000 beschäftigungslose Arbeiter, die heute im Hydepark eine Versammlung abhielten, beschlossen, eine Abordnung an den Minister des Innern zu senden. Trotz des Abmahnens ihrer Führer begleitete die versammelte Menge die Deputation bis nach Piccadilly, wo dieselbe von der Polizei auseinander gesprengt wurde. Drei Mitglieder der Deputation wurden in das Ministerium des Innern eingelassen, wo eine Unterredung stattfand.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. Kutschbach.

67)

„Nun wirklich,“ sprach Tante Lavinia mit ihrem gutmüthigen Lächeln, „die Hälfte Deiner düsteren Falten ist schon verschwunden, Ralph. Aber höre, nimm den Jungen nun nicht ganz allein für Dich in Anspruch; ich warte längst schon mit Ungeduld darauf, ihm ebenfalls den Willkommenskuß geben zu dürfen.“

„Du bist doch noch ganz die Alte, Tantchen,“ sprach ihr Neffe lächelnd, indem er sie herzlich umarmte; „immer bereit, Sonnenschein und milden Trost zu spenden, wenn der Himmel voll schwarzer Wolken hängt und die dunkelste Stunde gekommen scheint. Ach, daß Du diese Angst und Unruhe ganz allein mit tragen halfst! Du hättest mich auch einen Antheil daran nehmen lassen sollen.“

„Nein, Edmund, es war besser so, viel besser. Doch nun sieh nicht die Dinge von ihrer schwärzesten Seite an, so lange es nicht unbedingt nothwendig ist. Bedenke doch, Ruin ist ja das Schlimmste, was noch eintreffen kann; doch bis jetzt ist es noch nicht so weit und ich hoffe auch, daß es gar nicht so weit kommen wird. Komm, setzen wir uns und besprechen Alles ruhig. Ralph, erzähle ihm Alles von Anbeginn.“

Der kurze Schmerzensausbruch hatte das bedrängte Herz des Bankiers wohlthuend erleichtert, und wie Tante Lavy mit Recht bemerkte, war die Hälfte der Runzeln verschwunden, welche der anhaltende tiefe Kummer der letzten Zeit auf seine Stirn gegraben. Sein armes Gehirn, das er sich Tag und Nacht unaufhörlich zermartert hatte, um einen Ausweg aus dem Labyrinth der Sorgen, das ihn umgab, zu finden, bis er fast verzweifelte, war nun auf einmal klarer und fester geworden, und schien es ihm, als wäre die Hälfte der Wolken, die sich um ihn aufgethürmt, schon verschwunden. Er hatte seine alte Zuversicht, seinen sonstigen Muth zum Theil wiedergefunden, als er nun seinem Sohne gegenübersaß und ihm den gegenwärtigen Stand der Dinge auseinandersetzte und von der Gefahr sprach, welche der Firma drohte.

Die Banken, deren Zahlungseinstellung Mr. Sebright befürchtet hatte, hatten wirklich, durch große Verluste gezwungen, sich nicht länger mehr zu halten vermocht und waren geschlossen worden. Ihr Ruin hatte die Firma Sebright bedeutend erschüttert, wenngleich deren alter Name und bekannte Solidität bis jetzt noch kräftig genug gewesen waren, den Sturz aufzuhalten. Aber man wußte auch, daß selbst die gewiegtesten, solidesten Geschäftsmänner oft nicht den auf sie eindringenden Umständen entgehen und alle Schicksalsschläge pariren können, sondern manchmal widerstandslos mit hingerissen werden von dem allgemeinen Krach, gleichwie der gesundeste, stärkste Baum oft mit einem Schlage fallen kann, wenn die morschen, wurzelfaulen Kameraden um ihn her stürzen und ihn in ihrem Sturze mit sich fortreißen. Man wußte daher auch in der Geschäftswelt wohl, welche herben Verluste die Firma während der letzten Panik gehabt haben mußte. Aengstliche Naturen, eingedenk des Sprüchworts: „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit“, zogen hastig ihre Gelder ein, ohne zu bedenken, daß ein solches Verfahren ja gerade erst recht dazu diente, das Haus zu stürzen, während andererseits dasselbe mit ihrer Hülfe dem Sturm hätte sicher widerstehen können.

Somit stand das Haus Sebright und Kompagnie auf der Kippe und es mußte sich binnen wenigen Tagen zeigen, wohin die Waage neigen würde.

Auf drei Wochen hinaus waren ziemlich bedeutende Kapitalien gekündigt worden, die man nothgedrungen pünktlich auszahlen mußte. Konnte dies die Firma bewerkstelligen, so war ihre Zukunft, ihr Ruf gesichert, anderenfalls aber gab es nur einen Weg für sie: das Falliment.

Wenn eine einzige Summe nicht zur festgesetzten Stunde gezahlt wurde, so kamen sofort die Gläubiger von allen Seiten mit ihren Forderungen gelaufen, und doch war es rein unmöglich, die Anforderungen Aller zu befriedigen, so daß in solchem Falle nichts übrig blieb, als die Bank zu schließen, und damit der Welt den Bankerott zu verkündigen.

„Und giebt es denn wirklich gar kein Mittel mehr, um diesen Verpflichtungen nachzukommen?“ frug Edmund, als sein Vater bei diesem Punkte seiner Erzählung angelangt war.

„O ja, es giebt eines,“ antwortete der Bankier nach kurzem Zögern, während er verlegen nach seiner Schwester hinblickte. „Ein einziges, Ned, durch das wir sicher der uns drohenden Gefahr entrinnen können.“

„Nun, und worin besteht dies denn, Vater?“ fragte der junge Mann hastig.

„Es ruht in Deiner Hand allein, mein Junge.“

„In meiner Hand? Wie meinst Du das? Ich verstehe Dich wirklich nicht!“

„Ich will es Dir sagen. — Du hast doch meinen Brief nebst Julia's Einlage empfangen?“

„Allerdings, und ich habe letzteren auch beantwortet!“ sagte Edmund befremdet. „Ich that dies sofort, mit umgehender Post.“

„So rasch!“ bemerkte der Bankier, indem ein Schatten der Enttäuschung über seine Züge glitt; doch er bezwang sich und frug im gleichgültigsten Tone weiter: „Du hast wohl die Vorschläge, die sie Dir betreffs einer Versöhnung und zur Anbahnung einer neuen Verlobung zwischen euch machte, zurückgewiesen?“

„O nein, im Gegentheil, Papa. Als ich ihren Brief las, da fühlte ich wohl, daß mein Schwur mich an sie band, wie sie selbst es sagt, von allen anderen Vernunftgründen abgesehen. Ich sandte ihr daher sofort ihren Ring wieder und erneuerte damit unsere Verlobung.“

„Dem Himmel sei Dank!“ rief der Bankier, unwillkürlich die Hände faltend. „So wird ja unser Name nicht entehrt, — wir sind gerettet!“

„Gerettet?!“ wiederholte Edmund erstaunt, indem er bald seinen Vater, bald seine Tante Lavinia ansah, über deren Züge es ebenfaas wie lauter Sonnenschein zog. Dann plötzlich wurde es ihm klar, was diese Freude bedeutete.

„Ja, Ned,“ sagte sein Vater erregt, „wir sind gerettet — auf ehrliche Weise gerettet; denn Julia's bedeutendes Vermögen wird uns helfen, mit Leichtigkeit den uns drohenden Verbindlichkeiten nachzukommen, und wir werden mit neuen Segeln und frischem Muth dem Sturm trotzen können.“

Die Freude seiner Verwandten theilte sich jedoch Edmunds Antlitz durchaus nicht mit. Ernst und sorgenvoll blickte er vor sich hin, mit düsterer Stirn, und seine Stimme klang ebenfalls ernst, als er erwiderte:

„Niemand, Vater, würde es mehr und schmerzlicher empfinden, als ich, wenn unser Name seinen guten Klang verlöre, glaube es mir. Doch, wenn uns Entehrung droht, so mag sie in Gottes Namen kommen, eher, als daß ich durch solche Mittel auszuweichen suchte. Als ich an Julia schrieb und meine Verlobung mit ihr erneuerte, that ich dies im Glauben, daß ich noch der Erbe der angesehenen und reichen Firma Sebright u. Co. sei. Doch nun stehe ich da als Jemand, der in wenigen Wochen ein Bettler sein kann. Ich entbinde daher Julia ihres Wortes — ich will sie nicht heirathen! Eher würde ich unseren Bankerott, eher die größte Armuth ertragen, als daß ich mich zu retten suchte, indem ich ihr Vermögen aufs Spiel setze.“

„Aber so höre doch, mein lieber Ned!“ fing sein Vater an.

Doch sein Sohn unterbrach ihn fast ungeduldig.

„Vergieb mir,“ bemerkte er hastig mit wehmüthiger Stimme, „doch es ist unnütz, mich in diesem Punkte von meinen Ansichten abbringen zu wollen. Ich bedauere das so eben Vernom-

---

Stettin, den 20. Oktober 1887.

Reichs- und preußische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	107,— bz G
do.	3½	100,30 G
Pr. Consolidirte Anleihe	4	106,80 G
do. do. do.	3½	100,60 bz G
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,80 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,10 B
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,40 bz B
do. do.	3½	99,90 G
Pfandbriefe. Berliner	5	116,30 bz
do.	4½	109,60 B
Kur- und Neumärk.	3½	99,70 G
do. neue	3½	98,30 bz
Ostpreußische	3½	97,80 bz G
Landsch. Zentral	4	—,—
Pommersche	3½	98,05 bz
do.	4	103,30 G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,— G
Westpr. Ritterschaft.	3½	97,80 bz
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe. Kur- und Neumärk.	4	103,80 bz
Pommersche	4	104,20 B
Posensche	4	104,10 bz
Preußische	4	104,10 bz
Sächsische	4	104,20 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	104,75 G

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	135,80 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	136,25 bz
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	95,50 bz
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	—,—
Finnländische Loose	—	49,50 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	199,10 G
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	132,— B
Kurhessische Prämien-Anl.	—	293,75 bz G
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	189,70 bz
Meininger 7-Gulb.-Loose	—	24,30 bz
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	110,40 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	293,— bz
do. 1860er Loose	5	113,10 bz B
do. 1864er Loose	—	275,— bz
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	157,50 B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	147,90 B
Russische Pr.-Anl. 1864	5	150,10 G
do. do. 1866	5	136,90 bz

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	98,10 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	92,70 G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	—,—

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	91,25 bz
do. Pap.-Rente	4 1/5	65,80 G
do. Silber-Rente	4 1/5	67,— bz
Ungar. Gold-Rente 1000	4	81,10 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	79,40 B
Serbische amort. Rente	5	78,— bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	87,70 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	97,35 bz
do. conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	94,— bz
do. do. v. 1875	4½	88,90 bz
do. do. v. 1877	5	98,30 bz
do. do. v. 1880	4	80,20 bz
do. do. v. 1884	5	93,60 bz
do. do. kleine	5	94,40 bz G
Russische Goldrente	6	107,90 bz B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	57,25 bz
do. 6. do. do.	5	88,— bz G
do. 2. Orient-Anleihe	5	55,30 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	106,10 bz
Rumän. fund. M. 4000	5	101,60 bz
do. amort. M. 4000	5	93,75 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4 4/5	4	110,— bz G
Breslau-Warschau	1½	4	56,— bz
Ludwshf.-Berbach	9	4	220,— bz
Mainz-Ludwshf.	3½	4	97,10 bz B
Marbrg.-Mlawka	1/4	4	52,50 B
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	137,70 bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	72,25 bz
Werrabahn	1¾	4	74,50 bz

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	113,50 bz G
Marbrg.-Mlawka	5	5	109,40 bz
Nordhausen-Erfurt	3 1/3	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	94,— G
Ostpr. Südbahn	2	5	108,70 bz
Weimar-Gera	2 5/6	5	86,50 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,60 bz
Stargard-Posen	4½	105,10 bz G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	86,40 bz
Kaiser Franz-Josef	5¼	5	—,—
Galizier	3½	4	87,70 bz
Gotthdbb	3½	4	113,40 bz G

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	58,25 bz
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	75,50 G
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	372,— bz G
Russ. Südwestbahn	—	5	59,60 bz
do. große	—	5	59,50 bz
Südöst. (Lomb.)	1/5	4	145,50 bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	pr St. in M—
do. B. Elbth.	3½	4	281,25 bz
Warschau-Wiener	15	4	267,60 bz
Russ. St. (No. 125)	5	5	119,50 bz G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3¼ g.	3½	99,80 bz B
do. do. Lit. B.	3½	99,80 bz B
do. do. Lit. C.	3½	99,80 bz B
Berlin-Anhalter L. A.	4	—,—
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	102,40 B
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	102,50 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	102,50 bz G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	102,60 G
do. Dresden (gar.)	4½	100,40 bz
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	102,50 bz G
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	102,60 bz
do. do. 5.	4	102,60 bz
do. do. 6. B.	4	102,60 bz G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	102,60 G
do. Leipzig L. A.	4	104,— G
Obschl. Em. v. 1874	4	—,—
do. Em. v. 1879	4½	104,50 B
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	102,60 bz
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	102,— B

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	81,80 B
Gotthard 4. Serie	5	106,20 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,50 bz G
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	74,60 bz
Mähr. schles. Centralbahn	—	52,90 G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	406,— bz G
do. do. 1874 do.	3	389,— bz B
do. Erg.-Netz. do.	3	379,— bz
Reichb.-Pardub. gar.	5	83,30 G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	291,— bz
do. do. neue	3	292,30 bz G
Brest-Grajewo	5	87,75 G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	94,50 bz
do. Livr. Sterl.	5	94,60
Jelez-Orel gar.	5	92,10 bz
Jelez-Woronesch gar.	5	94,30 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	92,90 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	81,50 bz
Kursk-Charkow gar.	5	93,30 bz
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	83,10 bz
Kursk-Kiew gar.	5	102,— bz
Losowo-Sew. ind. gar.	5	81,50 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	90,50 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	93,60 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	79,30 bz
Rjäsan-Koslow gar.	4	88,40 bz
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	92,80 G
Rybinsk-Bologne	5	84,80 bz
do. 2. Em.	5	82,25 bz
Schuja-Iwan. gar.	5	93,30 bz
Transkaukasische	3	63,25 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	9[illegible],60 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	10[illegible],— bz
Wladikawkas	4	76,80 bz G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,60 G
do. do. do.	4	102,— bz G
do do. do.	4	102,— bz G
D. Gr.-Cr.-B. III	3½	98,— G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	118,25 G
do. do. 2. Serie	4	101,80 bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,60 bz G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	112,60 G
do. do. 5. und 6.	5	107,25 G
do. do.	4½	114,60 G
do. do.	4	102,— bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	116,— B
do. (rz. 110)	4½	113,50 G
do. (rz. 100)	4	103,30 bz
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	114,75 G
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,25 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4	107,90 bz G
do. do. 3 (rz. 100)	4	102,80 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	100,10 bz
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	107,10 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	111,40 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103,— G
do. do.	4	102,— G
do. do.	3½	97,— bz G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	103,75 G
do. (rz. 110)	4½	105,50 G
do. (rz 110)	4	102,20 bz
do. (rz. 100)	4	100,60 G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	97,90 bz
Berliner Kassenverein	4¼	123,90 B
do. Handelsgesell.	9	160,— bz
Börsen-Handels-Verein	6¾	125,50 G
Breslauer Diskontobank	5	92,60 bz G
Danziger Privatbank	10	142,— G
Darmstädter Bank	7	138,— bz B
do. Zettelbank	8 63	102,70 bz
Deutsche Bank	9	162,50 G
Deutsche Hyp.-Bank	5	103,— G
Disconto-Comm.-Anth.	10	196,60 bz
Gothaer Grundcreditb.	0	57,40 bz G
do. junge	0	79,60 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	110,40 B
Magdeburger Privatb.	4 7/10	115,50 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6 1/3	114,— bz B
Mitteld. Creditbank	5	96,50 bz G
Meininger Hyp.-Bank	4¾	97,50 bz G
Norddeutsche Bank	7	147,— G
Oesterr. Creditanstalt	8 1/8	—,—
Petersb. Int.-Bank	11 3/5	112,— G
Posener Provinz-Bank	5¾	115,— bz G
Preuß. Bodencredit	5½	109,50 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	135,— bz B
do. Hyp.-Bank	5½	106,— G
Reichsbank	5 29	135,— B
Rostocker Bank	4 2/3	93,80 bz G
Schaffh. Bankverein	4	93,25 bz G
Schles. Bankverein	5½	112,90 bz G
Weimarische Bank	0	53,50 bz

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	41,10
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	61,25 G
Donnersmarkhütte	—	43,90 bz
Dortm. Union Lit. A.	1/3	71,50 bz G
Duxer Kohlenverein	4	75,75
Gelsenkirchener	5½	121,40 bz G
Harpener Bergbau	—	83,— bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	8,50 bz
König- u. Laurahütte	—	91,75 bz G
Lauchhammer	—	93,— bz
Louise Tiefbau	—	70,10 bz
Schlesische Zinkhütten	6½	—,—
Stolb. Zinkhütten	1	36,— bz B
do. do. St.-P.	6	110,90 bz

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
	Belg. Plätze 3½ %
Amsterdam 2½ %	Petersburg 5 %
London 4 %	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 20.

Amsterdam 8 Tage	2½	168,60 G
do. 2 Monat	2½	168,— bz
Belg. Plätze 8 Tage	3½	80,40 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,— G
London 8 Tage	4	20,37 bz
Paris 8 Tage	3	80,35 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	162,70 bz
do. do. 2 Monat	4	161,60 bz
Petersburg 3 Wochen	5	179,— bz
do. 3 Monat	5	176,80 bz
Warschau 8 Tage	5	170,65 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,32 G
20-Francs-Stück	—,—
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,35 bz G
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	162,95 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	180,25 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	4	93,— bz G
Unter den Linden	0	21,10 bz G
Brauereien. Ahrens (Moabit)	0	91,50 bz
Bock	5½	124,50 G
Böhmische	12	308,— bz G
Friedrichshain	10	210,— bz
Tivoli	6	131,75 G
Landré	10	—,—
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	107,10 bz G
Stettiner Straßenbahn	2	70,— G
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	260,25 bz G
L. Löwe & Co.	10	298,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	401,— bz
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	31,— B
Stett. Maschf. M. & H.	0	11,80 bz
Schering, Chm.-Fabrik	20	391,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	127,50 bz G
Union, Chem.-Fabrik	—	91,50 bz G
Bazar (Zeitung)	8½	159,— G
Immobilien-Actienges.	8	113,— G
Kette, Dampfsch.-G.	—	—,—
Salzwerke (Egest.)	5 1/3	110,— G
Stralsunder Spielkarten	—	81,10 bz G
Westph. Union	—	26,50 G
do. 6% St.-Pr.	—	126,60 bz G

Börsenbericht.

Stettin, 21. Oktober. Wetter: regnig. Temp. + 7° R. Barom. 28" 5"'. Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 149 bis 153 bez., per Oktober 155 B., 154,5 G., per Oktober-November do., per November-Dezember 155 bez., per April-Mai 165,25—165 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko m. 106—110 bez., per Oktober 110,5 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 111—111,5 bez., per Dezember-Januar 113,5 bez., per April-Mai 120,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko feine Brau- 140 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 98—103.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 49,25 B. per Oktober 48,5 B., per Oktober-November 48,25 B., per April-Mai 49,5 B.

Spiritus etwas fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 94 verst. bez., per Oktober o. F. Exportwaare 36,4 bez. u. G., per Oktober 50er transito 47 G., per November-Dezember 94 bez. B. u. G., per April-Mai 99 B. u. G.

Petroleum fest, per 50 Klgr. loko 10,85 verst. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 23. Oktober, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Nach der Predigt Ordination:
Herr Generalsuperintendent Poetter.
3 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne im Pfarrhause beim Herrn Konsistorialrath Brandt.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
6½ Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei: Herr Prediger Katter.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Müller um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
(Gottesdienst mit der konfirmirten Jugend.)
Mittwoch Abend 6½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
9½ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Hoffmann um 5½ Uhr.

In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46)
Um 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 10½ Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Um 3 Uhr Unterredung mit der konfirmirten Jugend:
Herr Pastor Mans.

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Um 4 Uhr Lesegottesdienst.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Gottesdienst und Segen.
Der Beichtstuhl ist am Sonnabend von 6 Uhr Abends und Sonntag Morgen von 7 Uhr an geöffnet.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Dienstag Abend 8 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Thimm.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 19. Oktober 1887.

Der Bau eines Rohrbrunnens auf dem hiesigen Marktplatze, Langestraße 80, soll in Submission gegeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen Breitestraße Nr. 12 zur Einsicht offen.

Offerten sind binnen 8 Tagen einzureichen.

Der Magistrat.

mene sehr, mein Vater; denn bisher hätte ich eher alles Andere geglaubt, als daß mir je von Deinen Lippen ein solcher Vorschlag kommen würde."

„Und ich, Edmund," unterbrach ihn der Bankier in strengem Tone, „hätte eher Gott weiß was gedacht, als daß Du, mein eigener Sohn, mich solcher niedrigen Gesinnungen fähig hieltest. Der Himmel verhüte es, daß ich je das ganze Vermögen eines jungen Mädchens riskiren sollte, um für mich selbst Vortheil daraus zu ziehen!"

„Nun, nun, beruhigt euch doch nur alle Beide," fiel Tante Lavinia in mildem Tone ein. „Du lieber Gott, wie könnt ihr euch nur so sehr ereifern, daß ihr mit so sonderbaren Worten und Blicken zu einander sprechet, als wäret ihr Gott weiß wie erbittert. Wann habt ihr Beide euch denn je zuvor also mißverstanden? Edmund, Du hast in der Uebereilung gleich Schlüsse gezogen, mit denen Du Deinem Vater grausames Unrecht thust. Und Du, Ralph, mußt Dich auch in den Jungen hineindenken, den ich nicht ganz tadeln kann. Bedenke doch, er weiß ja noch gar nicht Alles, was vorgefallen ist, und wenn Du Dir die Sache überlegst, mußt Du Dir selbst sagen, daß Edmund aus Deinen Worten nichts Anderes schließen konnte."

„Das ist wahr, Lavy; Du hast Recht, wie immer," erwiderte der Bankier lachend. „Du liebe Zeit, wie oft schon wäre ich recht in die Klemme gerathen ohne Deine Hülfe, Lavy. Vergieb mir, Ned, und höre aufmerksam der Erklärung zu, die Deine Tante Dir geben wird."

„Es beruht Alles auf einer Kleinigkeit," sprach Tante Lavinia, indem sie ihre schlanken, weichen Hände auf Edmunds Finger legte. „Die Sache ist die, mein lieber Edmund, daß Mrs. Mercier, welche, wie Du weißt, von je her sehr an unserer Familie hing, es errieth, daß Dein Vater mit schweren Sorgen zu kämpfen hatte, und irgendwie die ganze Geschichte entdeckte. Da es aber stets besser ist, wenn Jemand, vorausgesetzt, daß er Einem wohlgesinnt ist, das Ganze weiß, als nur einen Theil der Wahrheit — da in letzterem Falle oft die unglaublichsten Dinge vermuthet oder hinzugefügt werden —, so nahm ich die erste Gelegenheit wahr, um ihr die Wahrheit zu gestehen."

„Und sie theilte natürlich Alles ihrer Nichte mit," unterbrach sie Edmund mit dunklem Erröthen, tief beschämt ob der vermeintlichen Demüthigung, „welche aus Mitleid und um mich — um uns vom Bettelstab zu retten, sich selbst opfern will, indem sie eine ihr verhaßte Verbindung eingeht, nicht wahr?"

„Ei, zum Kuckuk, ist denn der Junge besessen, oder glaubt er, daß der ganze Familienstolz aus uns Beiden verschwunden ist, Ralph, und daß er allein mit seinem edeln Ich noch Ehrgefühl und Stolz besitzt?" rief Tante Lavinia in solch tragikomischem Tone aus, daß Edmund lächeln mußte.

„Wie soll ich dies denn anders verstehen, Tante?" sprach er. „Entweder bin ich heute ganz außergewöhnlich empfindlich — oder . . ."

„Oder wir reizen Dich mit unseren sonderbaren Erklärungen! — Beides ist vielleicht ein Bischen recht, Edmund; denn Du hast abermals Unrecht mit Deinen Vermuthungen. Höre mich nur ruhig zu Ende. Du wirst Nichts in meiner Erzählung finden, was Deine Empfindlichkeit reizt, doch Vieles, um Deine Bewunderung zu erregen. Ich hatte also kaum meine Mittheilungen über Deines Vaters Verlegenheit gegen Mrs. Mercier beendet, als Julia heiter und glückstrahlend ins Zimmer trat. Ehe ich es verhindern konnte, hatte ihre Tante ihr die Nachricht erzählt, die ich ihr mitgetheilt.

Julia hörte sehr theilnahmsvoll zu und sagte am Schlusse mit Wärme: „Armer Mr. Sebright und armer Edmund! Doch" — fügte sie lächelnd und tief erröthend hinzu — „es ist Unsinn, ihn arm zu nennen. Er braucht es durchaus nicht zu sein, außerdem er sei denn sehr eigensinnig und unversöhnlich; denn ich habe ihm erst heute früh durch Mr. Sebright einen Brief gesandt, in welchem ich ihn bat, das Geschehene zu vergessen und mir meinen Verlobungsring wiederzugeben, und — mein Vermögen reicht ja für uns Beide vollkommen hin."

Ihre Tante war bei diesen Worten eben so erstaunt als ich, und ich sah, daß ihre Freude darüber fast ihr Erstaunen noch übertraf.

(Fortsetzung folgt.)